

Boykott von Obst aus dem Nahen Osten?

Ein origineller Vorschlag zur Entschärfung des Nahost-Konflikts

Von Volker Weyel

Empfiehl sich ein Boykott nahöstlicher Agrarprodukte, um die Kontrahenten zu einem schonenderen Umgang mit den Ressourcen und damit letztlich auch zu einer Verminderung ihrer Gegensätze zu zwingen? Diese Frage wurde bei einer Diskussion des „Instituts für Umwelt und Menschliche Sicherheit“ der Universität der Vereinten Nationen (UNU-EHS) Ende August in Bonn aufgeworfen.

Die erhebliche und oft unsachgemäße Beanspruchung der Ressource Wasser stellt in einer an Spannungen ohnehin reichen Region eine der Konfliktursachen dar. Die Palästinenser indes sitzen auch im Hinblick auf die Nutzung dieser natürlichen Hilfsquelle am kürzeren Hebel.

Die politische Brisanz des Themas erhellt schon daraus, dass die Beanspruchung der Ressource nicht nur vom (die tatsächliche ökonomische Bedeutung des Sektors bei weitem übertreffenden) landwirtschaftlichen Wasserverbrauch und dem natürlichen Bevölkerungswachstum herrührt, sondern auch daraus, dass Israel im Einklang mit seiner Staatsideologie die jüdische Einwanderung fördert.

Die bekannten politischen und ideologischen Fallstricke hat das seit 1988 bestehende „Israelisch-palästinensische Forschungs- und Informationszentrum“ (IP-CRI) auf seinen internationalen Konferenzen in Zürich 1992 und in Antalya 2004 ~~erörtert~~. Die Tagungen führten vor allem Wasserexperten beider Seiten und auch Jordaniens zusammen.

Zahlreiche Beiträge sind jetzt in einem Werk zu finden, das von Hillel Shuval und Hassan Dweik, einem israelischen und einem palästinensischen Wissenschaftler, herausgegeben wurde.

Untersucht werden unter anderem der Wassermarkt, die Wasserimporte und Fragen des Wasserrechts. Kontroversen werden nicht ausgespart, sie sollen vielmehr dazu dienen, das Verständnis für die jeweils andere Seite zu erleichtern.

Das lässt sich als vertrauensbildende Maßnahme ansehen, die auf eine funktionale Zusammenarbeit von Wasserexperten beider Seiten hinführen soll. Die Vorschläge reichen von der Inangriffnahme von Pilotprojekten bis zur Errichtung ei-

ner gemeinsamen Technischen Universität am Golf von Akaba.

Ausgangspunkt dieser Vorstellungen ist, dass Wasser in der Region Israel-Palästina-Jordanien nicht nur ein knappes Gut ist, sondern auch bleiben wird. Die politischen Eliten der Region haben, so der Friedensforscher Hans Günter Brauch, diese Problematik noch gar nicht erkannt. Damit einher gehe verbreitete Ignoranz gegenüber den Folgen des Klimawandels und Umweltproblemen überhaupt.

Hillel Shuval, Hassan Dweik (Hg.): *Water Resources in the Middle East: Israel-Palestinian Water Issues – From Conflict to Cooperation*, Springer-Verlag, Berlin 2007

H zu umgehen versucht